

Empfang zu nehmen; desgleichen verschweigt er die Ursachen der Ablehnung⁹⁹. Man hat schon vermutet, Graf Werner habe aus Gram über die „endgültige Protestantisierung“ Hirsaus das Angebot ausgeschlagen¹⁰⁰; denn am 7. März 1577 ist ihm „von Hiersaw aus dem closter, wie aller gotzdienst da nider gelegt und abgethon, der gantz leyb sancti Aurelij des hayligen bischofs gen Zimbern ... zu kommen“¹⁰¹. Wie dem auch sei: Graf Wilhelm Werner von Zimmern hatte Trithems „Hirsauer Annalen“ ausgiebig benutzt, noch ehe sie ihm Herzog Christoph zum Geschenk machen wollte. In seiner 1550 vollendeten „Chronik von dem Erzstifte Mainz und dessen Suffraganbistümern“ zitiert er „wiederholt Trithemius und hat auch sicher eine Handschrift der Annales Hirsaugienses vor sich gehabt, denn stellenweise ist sein deutscher Text nur eine deutsche Übersetzung dieser lateinischen Vorlage“¹⁰². Daß er nicht aus zweiter Hand schöpfte, bestätigt Codex 704 der Fürstlich Fürstenbergischen Bibliothek Donaueschingen. Dieser enthält einen Hirsauer Fundationsbericht, den Graf Wilhelm Werner wörtlich aus Trithems „Annales Hirsaugienses“ exzerpierte¹⁰³. Überdies war der Graf im Besitz eines „Chronicon Wirtembergense“, das ihm ein Anonymus gewidmet hatte¹⁰⁴. Die darin mitgeteilten „Wirtembergica“ sind fast alle aus Trithems „Hirsauer Annalen“ zusammengetragen¹⁰⁵.

Zwar bot sich immer die Möglichkeit, die „Annales Hirsaugienses“ den angeblich verschollenen Werken des Trithemius zuzurechnen¹⁰⁶. Aber nicht wenige wußten, daß es sie tatsächlich gab. Nichts erscheint deshalb selbstverständlicher,

⁹⁹ Graf Froben ist der Vorgang vielmehr ein willkommener Anlaß, um gegen den aufkommenden Buchdruck zu polemisieren, der auch Trithems „Hirsauer Chronik“ schon unter die Presse genommen hatte: „Schad ist es, das ein so herrlicher autor soll verdruckt werden. Er ist gleichwol im druck ausgangen, aber dermasen geradprecht, daz der autor, so er wider lebendig, das buch nit für das sein erkennen würdt“ (Zimmerische Chronik 4, S. 96).

¹⁰⁰ So B. R. J e n n y, Graf Froben Christoph von Zimmern, Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Schwaben (Lindau/Konstanz 1959), S. 212, Anm. 49; vgl. auch ebd. S. 61 f.

¹⁰¹ Zitiert nach W. I r t e n k a u f, Kleine Beiträge zur Hirsauer Klostergeschichte, Zeitschr. f. Schweiz. Kirchengeschichte 52 (1958), S. 131 f.

¹⁰² Die Würzburger Bischofschroniken des Grafen Wilhelm Werner von Zimmern und die Würzburger Geschichtsschreibung des 16. Jahrhunderts, hrsg. v. W. E n g e l, (Würzburg 1952), S. 7.

¹⁰³ Vgl. K. A. B a r a c k, Die Handschriften der Fürstlich Fürstenbergischen Hofbibliothek zu Donaueschingen (Tübingen 1865), S. 491. – Möglicherweise hat Graf Wilhelm Werner von Zimmern die Handschrift noch in Hirsau benutzt.

¹⁰⁴ Die Handschrift befand sich im frühen 18. Jh. im Besitz der Gebrüder Christoph Franz und Peter Philipp von Hutten, die Domherren in Würzburg waren (E n g e l, op. cit. Anm. 102, S. 9) und wurde 1724 von Johann Friedrich Schannat zum Druck gebracht (Vindemiae literariae [Fulda/Leipzig 1724] II, S. 21–40).

¹⁰⁵ Vgl. C. h. F. v. S t ä l l i n, Wirtembergische Geschichte (Stuttgart 1856) 3, S. 10 f.

¹⁰⁶ So z. B. K. G e s n e r, Bibliotheca Universalis (Tiguri 1545) f. 459 R, unter Berufung auf Pirkheimer: Eo [Trithemio] enim defuncto, adeo repente cuncta, quae reliquerat, disparuere, ut ne vestigia quidem superesse viderentur. Vgl. auch Zimmerische Chronik 1, S. 114: „ist schad, das ain solliches werk [gemeint ist eine aus Lorch stammende Stauferchronik] soll zu boden sein gangen, wie es denn zu unsern zeiten den historien des gelerten mans Trittemii, apts von Sponhalm, auch zugeht.“